

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 2

Artikel: Zu Martin Bubers sechzigstem Geburtstag
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darum ist auch der Ton stürmischer, oft sogar ans Burleske streifend — für den, welcher nun eben diese Aeußerungen bloß *liest*; denn das alles hat in Boll selbst in jenen Tagen ganz anders geklungen; es war Reaktion auf den üblichen fromm-langweiligen Ton; es war Ausbruch der *Wirklichkeit* an Stelle der geistlichen Schablone. Ich habe selbst genug Blumhardt gesehen und gehört, um das richtig verstehen zu können. Die pietistischen Formen, die besonders der Sprache noch anhaften, bilden zu jenem andern Ton einen seltsamen Gegensatz. Aber gerade darum dürfen Leser von „links“ her sich nicht daran stoßen.¹⁾

Ich verzichte darauf, durch einzelne Stellen das, was ich nun ausgesagt habe, zu illustrieren und zu beweisen. Man tut damit einem solchen Buche (schon der Ausdruck „Buch“ will nicht recht passen) Unrecht. Kann man einen Vulkan charakterisieren, wenn man ein paar Feuerfunken und einige Ausschnitte von heißer Lava zeigt?

Das Buch tritt wie ein Wunder in diese Tage ein. Denn es verkündigt das Gegenteil dessen, was heute zu gelten scheint. In der Welt und auch in der Christenheit. Aber vielleicht liegt gerade darin sein Sinn und seine Sendung! Es ist mir, wie wenn Gott dieses Wort gerade für diese Stunde aufgespart hätte.

Leonhard Ragaz.

Zu Martin Bubers sechzigstem Geburtstag.

Wenn Martin Buber am 6. Februar sechzigjährig wird, so kann das nur bedeuten, daß er langsam zum Gipfel seines Lebens ansteige. Denn seine Lebenszeit ist, als die eines echten Israeliten, mit patriarchalischem Maße zu messen. Er wird leben und wirken und in den nächsten Jahrzehnten inmitten von gewaltigen Weltumwälzungen heller und heller den Aufstieg jenes Zion erblicken, dessen größter und tiefster Prophet er in unserer Zeit ist. Das alles ist, wie man hoffentlich recht verstehen wird, des Schreibenden *Eindruck* und herzlicher *Wunsch*.

Martin Bubers Persönlichkeit und Bedeutung geht in keine Formel. Etwas, was wenigstens dem Schreibenden doch immer wieder auffällt, ist, daß er, so viel man sehen kann, unter den Christen und Heiden nicht weniger gilt als unter den Juden — er, der doch so ganz Israelite ist und sein will. Das ist, scheint mir, eine hochbedeutsame Tatsache. Der Schreibende gesteht für seinen Teil, daß er sich keinem christlichen Theologen — ich betone: Theologen! — so nahe fühlt, wie diesem Israeliten. Und dies trotz des Unterschiedes in der Stellung zu Jesus, den Buber nicht als Christus bekennt, über den er aber in seinem „Heiligen Weg“ Herrlicheres geschrieben hat als irgend ein christlicher Theologe.

¹⁾ Es finden sich auch in bezug auf den Inhalt einige Eierfchalen. Die Morgenandacht zu Kaisers Geburtstag z. B. hätte der spätere Blumhardt schwerlich gehalten, trotzdem sie über die damals üblichen Reden dieser Art schon weit hinausragt.

Martin Buber ist in unserer Zeit der größte Erneuerer des prophetischen Geistes innerhalb Israels, und vielleicht auch außerhalb. Er vertritt ihn mitten in der höchsten und geistvollsten Kultur unserer Tage, mit ihr und, wenn nötig, auch gegen sie. Dieser prophetische Geist wird durch ihn vielen verständlich, die ihn von keiner andern Seite angenommen hätten. Und das Erwachen Israels wird jetzt und künftig aufs engste mit Bubers Person und seinem Werk verbunden sein. Er hat nicht nur mit einem andern großen Erwecker zusammen die Heilige Schrift Israels auf neue Art ins Deutsche übersetzt, sondern auch deren Geist ins Menschheitliche. Er hat aus diesem Heiligtum jene Vollmacht empfangen, von Gott, dem Lebendigen zu reden, die uns an den biblischen Zeugen überwältigt. Das ist ihm, wie jedem echten Israeliten, Erbe und Angebinde.

Daß dieser Mann, auf dieser Linie, auch den religiösen Sozialismus vertritt, die Linie weitergehend, die von Moses und Amos zu Gustav Landauer führt und weiter führt — stets zurück und vorwärts! — das ist uns besonderer Stolz und besondere Freude. Wir haben ihm aber in jeder Beziehung viel zu danken. Seine Anwesenheit in dieser heutigen Welt hat uns diese sehr viel erträglicher, schöner, reicher, sinnvoller gemacht. Und wenn nun dieser Mann in Jerusalem lehren wird, so gehört das zu den bedeutsamsten und verheißungsvollsten der Zeichen, die uns Gottes Weg in die Zukunft andeuten. *Leonhard Ragaz.*

Falsche Uebersetzungen der Bibel

von welt- und reichsgeschichtlicher Bedeutung.

(Fortsetzung.)

III.

I. Die eigentliche Hochburg aller sozialen und auch politischen Stabilisierung ist das Wort Jesu: „*Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Gebärden, und man wird nicht sagen: „Siehe, hier ist es!“ oder: „Dort!“; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.*“¹⁾ Triumphierend hält man dieses Wort allen denen entgegen, welche, vielleicht im Namen des Reiches Gottes, auch eine Veränderung der *äußeren* Dinge, der politischen und sozialen *Verhältnisse*, fordern. „Jesus hat doch gesagt, daß das Reich Gottes nicht mit „äußeren Gebärden“ kommt, daß es, von allen Verhältnissen unabhängig, inwendig im Menschen ist. Wie oberflächlich, es in Verhältnissen suchen und um feinetwillen Verhältnisse umgestalten zu wollen!“ Es ist die Losung jener sog. *Spiritualisierung* des Evangeliums geworden, jener *Innerlichkeit*, welche zwischen der Welt und der Seele eine breite Kluft legt, allein die Seele für Gott reserviert,

¹⁾ Vergleiche Lukas 17, 20—21.